

Thurgauer Zeitung

thurgauerzeitung.ch



Kuchendesignerin
Laman Orujova hat das Café Blossom in Romanshorn eröffnet. **Oberthurgau**

Dämpfer für den HCT
Einen Tag nach dem Startsieg verliert der HC Thurgau in Basel äusserst knapp 1:2. **Sport**

GOLDINGER Immobilien

Immo-Tipp der Woche

Achten Sie darauf, im Kaufvertrag den Übergang von Nutzen und Gefahr zu regeln. Ohne spezielle Vereinbarung erfolgt dies bei der Beurkundung des Kaufvertrages.

Eckbert Bohner
Gesamtleiter Verkauf Kreuzlingen



goldinger.ch – 071 677 50 04

Übergangslösung dauert an

Chefsuche Die Raiffeisenbank Mittlerturgau in Weinfelden hat weder das Verwaltungsratspräsidium noch den CEO-Posten bislang fest besetzt. Die Stelle für das Verwaltungsratspräsidium ist inzwischen ausgeschrieben und soll zur Urabstimmung 2025 besetzt werden. (bor) **Weinfelden**

Salzkorn

Sanija Ameti ist ein Opfer. Da schießt man aus Spass mal ein bisschen auf eine Mutter und ihr Kind, wie das am Sonntagnachmittag im Keller doch viele tun – und schon hacken alle auf einem herum. Das sieht auch Harry Hasler so, der einst auf schnelle Schlitten und grosse Titten stand, mittlerweile aber nur noch wokes Zeugs faselt. Hasler respektive dessen Alter Ego Viktor Giacobbo beschützt Ameti in den sozialen Medien nach Kräften und opfert so seine einstige Kultfigur auf dem Altar des linken Mainstreams. Was Debby Mötteli wohl dazu sagen würde?

Auch ein Opfer, wenngleich auf andere Art, ist Diana Gutjahr. Die Parlamentsdienste haben den Namen der Thurgauer SVP-Nationalrätin originell übersetzt: Aus Diana Gutjahr machten sie flugs «Diane Bonne année». Opfer von Google Translate. So, genug gelästert. Wer Opferhilfe braucht, kann sich bei Harry Hasler melden. Wer noch nie auf eine Mutter mit Kind geschossen hat, ist selber schuld. In diesem Sinne und im Namen der Parlamentsdienste: Bonne année, tout le monde. ssm

ANZEIGE

Thurgauer Zeitung

Gut informiert, schlau investiert.

tagblatt.ch **abo***

Innovativer Thurgau: vier Projekte gefördert

Die EKT-Energiestiftung unterstützt mehrere innovative Thurgauer Projekte.

Die EKT-Energiestiftung hat sich zur Aufgabe gemacht, Projekte mit Leuchtturmcharakter im Thurgau und in der Ostschweiz zu fördern. Sie unterstützt insbesondere innovative Ansätze rund um die erneuerbare Energieproduktion, Energieeffizienz, Energiespeicherung und Digitalisierung in der Ener-

gieversorgung. 4 von 20 eingereichten Projekten erhalten nun einen finanziellen Zustupf. Wie viel, bleibt geheim. Bekannt sind jedoch die vier Projekte. Besonders eines stösst in der Landwirtschaft auf grosses Interesse, sogenannte Agri-Photovoltaik-Anlagen. Der Begriff steht für die Doppelnutzung land-

wirtschaftlicher Flächen: einerseits zur Produktion von Kulturpflanzen, andererseits zur Erzeugung von Solarstrom mittels PV-Anlagen. Eine solche Versuchsanlage steht im Arenenberg und soll für die Thurgauer Landwirtschaft wichtige Forschungsergebnisse liefern. (red) **Thurgau**

Wenig Interesse für Corona-Impfung

Empfehlung Der neue Impfstoff gegen Covid-19 ist da: Der Risikogruppe wird empfohlen, sich demnächst mit einer einzelnen Dosis impfen zu lassen. Darunter fallen Personen über 65 Jahre, solche mit Vorerkrankungen, Trisomie 21 und Schwangere. Nimmt man die Impfquote vom vergangenen Jahr als Massstab, so ist davon auszugehen, dass der Empfehlung des Bundes nur wenige nachkommen werden. Das Bundesamt für Gesundheit schätzt, dass sich 18 Prozent der gefährdeten Personen gegen Covid-19 haben impfen lassen – halb so viele wie gegen Grippe. (kn) **Meinung, Focus**

Schwere Überschwemmungen in Mittel- und Osteuropa



Der Wienfluss, normalerweise eher ein Rinnsal, ist zu einem reissenden Strom geworden: Österreichs Hauptstadt kämpft mit einer Jahrhundertflut. Das Bundesland Niederösterreich ist vom Hochwasser so stark

getroffen wie nie zuvor. Ein Feuerwehrmann starb bei den Rettungsarbeiten. Auch Polen, Tschechien und Rumänien kämpfen gegen die Fluten.

Schwerpunkt

Bild: Christian Bruna/Getty



Inhalt

Denksport 12 TV und Radio 13 Traueranzeigen 22
Comic 12 Wetter 14 Ostevent 24

Leserservice: 058 200 55 55 E-Mail: aboservice@chmedia.ch Redaktion: 052 728 32 32
E-Mail: redaktion@thurgauerzeitung.ch Inserate: 052 728 32 16 E-Mail: inserate-thurgauerzeitung@chmedia.ch

ANZEIGE

Schlaf gut, Rücken gut.

ripasa FESTIVAL

MATRATZEN FESTIVAL
JETZT FESTIVAL PREISE!

Total-Ausverkauf
Filiale Rickenbach TG
bis **50% Rabatt** und mehr

"... das märki mir!"

Rickenbach TG
Tel. 071 923 83 83 **möbel märki**

Stadler hat neuen Medienchef

Konzernleitung Bei der Bussnanger Zugbau-Firma Stadler Rail kommt es zu einem Wechsel in der Kommunikationsleitung. Der ehemalige SRF-Journalist und K-Tipp-Redaktionsleiter Marc Meschenmoser führt ab 1. Oktober 2024 das Kommunikationsteam von Stadler auf Gruppenstufe und tritt in die erweiterte Konzernleitung ein.

Geboren und aufgewachsen ist Marc Meschenmoser im St. Galler Rheintal, wo er als erste berufliche Station eine Banklehre abschloss. Er ist verheiratet, Vater von drei Kindern und wohnt in Zürich. «Nach 30 Jahren als Vollblutjournalist freue ich mich sehr auf diesen Wechsel», lässt sich Meschenmoser in der Mitteilung zitieren. Er folgt am 1. Oktober 2024 auf Gerda Königstorfer. «Der Verwaltungsrat dankt ihr für ihr grosses Engagement und ihren unermüdlenden Einsatz zugunsten von Stadler», so Peter Spuhler, Verwaltungsratspräsident von Stadler. (red)

Lieferdienst Uber Eats expandiert

Thurgau Vier Jahre nach dem Start von Uber Eats in St. Gallen im April 2020 erweitert Uber Eats seinen Service in der Bodenseeregion. Das schreibt der Essens-Lieferdienst in einer Mitteilung. Insgesamt bietet Uber Eats nun rund 80 Restaurants in der Region schnelle Lieferoptionen.

Neu kann jetzt auch in Weinfelden, Kreuzlingen, Romanshorn, Arbon, Gossau, Wil, Herisau und Bischofszell über Uber Eats bestellt werden. Zu den Restaurants, mit denen der Lieferdienst zusammenspannt, gehören bekannte Grössen wie McDonald's, Burger King, Subway und beliebte lokale Institutionen und Trendsetter wie The Ami in Rheineck, Döneria in Rorschach und Umami Taste in St. Gallen.

Uber Eats funktioniert über eine App, mit der Kundinnen und Kunden das Gericht ihrer Wahl zu sich nach Hause bestellen können. (red)

Preisverleihung an der Kanti

Frauenfeld Am kommenden Donnerstag, 19. September, erhält der Weinfelder Professor Tobias Mettler an der Kanti Frauenfeld den Forschungspreis Walter Enggist. Die Preisverleihung findet um 19 Uhr im Singaal im Hauptgebäude der Kanti an der Ringstrasse 10 statt. Interessierte sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Mettler erhält den Forschungspreis für einen aktuellen Artikel, in dem er sich mit der vernetzten Arbeitsplatzüberwachung befasst. An der Verleihung wird er seine Arbeit vorstellen und von SRF-Kulturredaktor Felix Münger interviewt werden. (red)

Oben Strom, unten Himbeeren

Die EKT-Energiestiftung unterstützt vier weitere Projekte mit innovativen Ansätzen für die Energiewende.

Hans Suter

Innovation ist ein Akt schöpferischer Zerstörung. Diese Meinung stammt vom österreichischen Nationalökonom und Politiker Joseph Schumpeter (1883-1950) und hat bis heute Bestand. Sie bedeutet, dass kreative Zerstörung, wie sie auch genannt wird, die Basis ist für Innovationen, Wachstum und Wohlstand.

Die EKT-Energiestiftung hat sich zur Aufgabe gemacht, Projekte mit Leuchtturmcharakter im Thurgau und in der Ostschweiz zu fördern. Sie unterstützt insbesondere innovative Ansätze rund um die erneuerbare Energieproduktion, Energieeffizienz, Energiespeicherung und Digitalisierung in der Energieversorgung. Im Rahmen der zweiten Förderrunde wurden aus 20 eingereichten Projekten vier ausgewählt. Mit einem Pionierprojekt im Bereich Agri-Photovoltaik, zwei Energiespeicherprojekten und einem Projekt zur Tiefengeothermie unterstützt sie «vier vielversprechende Ansätze, die zu einer sicheren und nachhaltigen Energieversorgung beitragen», heisst es in einer Mitteilung der Jury.

Für Beeren- und Obstproduzenten

Das Flagship-Projekt, wie es Stiftungsratspräsident Fabian Etter nennt, ist das Forschungsprojekt im Bereich Agri-Photovoltaik, kurz Agri-PV. Der Begriff steht für die Doppelnutzung landwirtschaftlicher Flächen: einerseits zur Produktion von Kulturpflanzen, andererseits zur Erzeugung von Solarstrom mittels PV-Anlagen.

Eine solche Versuchsanlage mit halbtransparenten PV-Modulen am Landwirtschaftlichen Kompetenzzentrum Arenenberg soll Erkenntnisse liefern zu Sorteneignung (Beeren, Kernobst,



Das Bild zeigt Agri-Photovoltaik über Himbeeren mit semitransparenten PV-Modulen und zusammengezogenem Schirm zur Optimierung des Mikroklimas. Bild: zvg

Steinobst), Witterungsschutz, Bewässerung und Lichtmanagement. Von den Forschungsergebnissen werden Landwirtschaftsbetriebe im ganzen Thurgau – dem notabene schweizweit grössten Anbaubereich für Beeren und Obst – profitieren. «Sie erhalten wichtige Erkenntnisse, wie Agri-PV optimal eingesetzt werden kann», sagt Fabian Etter.

Er sieht viel Potenzial in diesem Projekt, das bereits jetzt auf grosses Interesse in der Landwirtschaft stösst. Das Projekt investiert zugleich viel in die Vermittlung der Erkenntnisse und in die Motivation zur Doppelnutzung in der landwirtschaftlichen Praxis. «Das war ein entscheidender Punkt», sagt Etter.

Schlüsseltechnologie der Energiewende

Eine der grossen Herausforderungen der Dekarbonisierung,

die als Folge einen höheren Strombedarf mit sich bringt, ist die Stromspeicherung. «Weniger die kurz-, als vielmehr die saisonale Speicherung», betont Etter. Im Rahmen eines Pilot- und Demonstrationsprojekts wird bei der Tierkörpersammelstelle in Frauenfeld eine sogenannte Sorptionswärmepumpe installiert.

Laut Fabian Etter lassen sich mit diesem Prototyp im Sommer die im Kühlprozess anfallende Wärmeenergie und die elektrische Energie der PV-Anlage mit einem thermochemischen Verfahren speichern. Im Winter könne die Energie durch den umgekehrten Prozess wieder freigesetzt und zum Heizen genutzt werden. Das Pilotprojekt, an dem auch die Stadt Frauenfeld beteiligt ist, soll über mehrere Winter hinweg zeigen, wie sich diese Art von Langzeitspeicher

wirkungsvoll einsetzen lässt. Als ein weiteres Projekt unterstützt die EKT-Energiestiftung eine Vorstudie zu modularen Sandbatterien als Wärmespeicher.

Neben dem Evaluieren der technologischen Anforderung an Sandbatterien klärt die Vorstudie Fragen zum Patentrecht und zur Wettbewerbsfähigkeit.

Grundlagen für die Nutzung der tiefen Geothermie

Unterstützung erhält auch das Projekt «Thurgauer Energienutzung aus dem Untergrund 2030» (TENU 2030). Es hat zum Ziel, die Grundlagen für die Nutzung geothermischer Energiequellen im Kanton Thurgau durch Erkundung und Erhebung umfassender Daten zu erarbeiten. Die EKT-Energiestiftung leistet diesem für den Kanton Thurgau «energiepolitisch wichtigen Projekt» Geburts-

hilfe, wie Etter sagt. Mit einem Förderbeitrag und einem Darlehen unterstützt die EKT-Energiestiftung das Erarbeiten der Grundlagen, die es zum Beantragen von Fördermitteln beim Kanton Thurgau und beim Bund braucht.

Der Kanton Thurgau hat dem Projekt im Rahmen des «Chancenpakets» (TKB-Millionen) bereits Unterstützung aus den Mitteln des Börsengangs der Thurgauer Kantonalbank zugesichert.

Hinweis

Neue Fördergesuche können ab sofort eingereicht werden. Anträge, die bis zum 30. November 2024 bei der Stiftung eingehen, gelangen in die nächste Prüfrunde. Eingabe und weitere Informationen unter der Website www.ekt-energiestiftung.ch.

Nachgefragt

«Wir sind noch lange nicht am Ziel»

Haben die eingereichten Gesuche die Erwartungen erfüllt?

Fabian Etter: Ja, nebst dem Inhalt insbesondere deshalb, weil mehr Gesuche aus dem Thurgau mit tendenziell grösserem Bezug zur Ostschweizer Wirtschaft festzustellen sind. Es gibt aber noch viel Potenzial. Die Stiftung soll noch bekannter werden und mehr Menschen inspirieren, innovative Projekte anzugehen. Wir sind gut unterwegs, aber noch lange nicht am Ziel.

Wie beurteilen Sie die Qualität der Gesuche?

Unsere Förderstrategie ist relativ offen formuliert, deshalb unterscheiden sich die Gesuche in der Qualität stark. Bei der Beurteilung geht es um das Einschätzen des Potenzials, des Beitrags an die Förderkriterien,

der fachlichen Kompetenz der beteiligten Partner, der Projektplanung und der Finanzen. Ebenso wollen wir die Menschen hinter dem Projekt kennenlernen.

4 von 20 Gesuchen wurden bewilligt. Welches sind die Gründe für die Ablehnung der restlichen Anträge?

Es gibt grob gesagt drei Arten von Gesuchen, die wir ablehnen. Erstens: Das Projekt ist zwar sinnvoll, hat aber nicht den gesuchten Innovationscharakter. Ein Beispiel wäre das Erstellen einer grossen Solaranlage in Kombination mit einem Batteriespeicher. Dabei handelt es sich um eine reine Anwendung von bestehenden Technologien, nicht aber um eine Innovation. Für solche Projekte gibt es andere Fördermöglichkeiten, auf die wir gerne ver-

weisen. Zweitens: Das Projekt wäre zwar spannend, es fehlt uns aber der Glaube an den Erfolg, weil es Substanz mangelt, zum Beispiel an Skills, Erfahrung oder Finanzen. Und drittens: Es ist erst eine Projektidee ohne konzeptionelle Tiefe oder Bezug zu unserer Förderstrategie.

Warum werden die Förderbeiträge nicht in Zahlen bekannt gegeben?

Die Förderbeiträge stehen immer in Relation zum Projektbudget. Das können oder wollen nicht alle Projektverantwortlichen öffentlich bekannt geben, zum Beispiel, weil die beteiligten Projektpartner unter sich eine gewisse Vertraulichkeit vereinbart haben. Dem Stiftungsrat sind indes alle relevanten Finanzkennzahlen bekannt. Generell gilt: Die EKT-Energie-

stiftung will sich mit maximal 50 Prozent des Projektbudgets einbringen, weil dadurch die Chancen für die erfolgreiche Umsetzung grösser sind, als wenn eine Stelle das gesamte Budget finanziert. Die Gesamtsumme der investierten Förderbeiträge wird jedoch jeweils im Jahresbericht ausgewiesen.

Bis zum 30. November können erneut Projekte eingereicht werden. Was ist besonders gefragt?

Was uns sehr freuen würde, sind Projekte im Bereich der Energieeffizienz und der Windenergie. Auch das Thema Speicherung bleibt relevant. Generell wünschenswert ist, dass nach Möglichkeit Thurgauer Unternehmen aktiv in die Projekte involviert sind, weil wir wirtschaftliche Impulse im Kanton auslösen wollen. Das dürfen Firmen als Einladung verstehen, um das Gespräch mit der EKT-Energiestiftung zu suchen. Ein zweiter Schwerpunkt der Förderstrategie ist die Bildung. In der zweiten Vergaberunde konnte wir zwar kein Projekt aus diesem Bereich unterstützen, doch in der ersten Runde haben wir Beiträge an zwei sehr interessante Bildungsprojekte gesprochen. (hs)



Fabian Etter, Präsident der EKT-Energiestiftung. Bild: zvg